

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

90. Jahrgang.

Postkonto Nr. 5113 Stuttgart

Ergebnis-Geld für die einseit. Seite aus geschäftlicher Schrift oder deren Raum bei einmal Einrückung 10 G., bei mehrmaliger entsprechend Redukt.

Beilagen: Wandertafeln und Blätter, Sonntagblätter.

Nr. 179

Donnerstag, den 3. August

1916

Hindenburg Oberbefehlshaber auf der ganzen Ostfront.

Zur Beachtung!

Am 1. August traten die Zufuhren im Postverkehr in Kraft. Wie bitten um Beachtung der neuen Vorschriften, damit Verzögerungen und Unkosten vermieden werden. Es kostet: der Ortsbrief (bis 250 Gramm) 7 1/2 Pf., der einfache Fernbrief (bis 20 Gramm) 15 Pf., der doppelte Fernbrief (über 20 bis 250 Gramm) 25 Pf., die Fernkarte 7 1/2 Pf.

Der Gesellschafter.

Amliches

Agl. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung

betr. den Handel mit Lebens- und Futtermitteln.

Die Ortsbehörden wollen umgehend berichten, ob einem im Gemeindebezirk anwesigen Händler gemäß § 1 der oberamtslichen Bekanntmachung vom 18. Juli d. J. (Gesellschafter Nr. 167) die Erlaubnis zum Handel mit Lebens- und Futtermitteln zu erteilen ist. Fernanträge ist zu erlösen.

Den 1. August 1916.

Kommerzell.

Die Bestellungen auf Melasse, Zuckerzucker und Etwahl-Strohkraschutter sind so gering, daß auf eine Lieferung nicht gerechnet werden darf. Die Herren Ortsbeamten wollen daher den Bezug von Melasse usw. nochmals in ordnungsgemäßer Weise betonen, die Bestellungen entgegennehmen und spätestens am 5. August ds. J. dem Oberamt vorlegen. Sollten keine Bestellungen gemacht werden, so sind die seitlichen Besteller zu veranlassen, ihre Bestellungen zu erhöhen, damit dann auf Lieferung gerechnet werden kann.

Den 2. Aug. 1916.

Kommerzell.

Neuregelung des Verkehrs mit Hafer.

Der Bundesrat hat für die Bewirtschaftung der Haferernte aus dem Jahre 1916 e. gültige Bestimmungen zu der Verordnung vom 28. Juni 1915 erlassen, die mit gewissen Änderungen auch für die neue Ernte in Geltung bleiben soll. So schwierig in Anbetracht der im Reich außerordentlich knappen Haferernte des Vorjahres sowohl die Versorgung des Heeres, wie die Futtererzeugung der Pferde und des sonstigen Viehs der Zivilbevölkerung auch gewesen ist, so hatte sich doch die vorjährige Haferernte-

nung im allgemeinen bewährt. Die Bestimmungen über die beschlagnahmten Hafermengen, über die Berechtigung und Verpflichtung der Besitzer zur Einhaltung der Vorräte, insbesondere zum Ausstreichen, haben lediglich eine etwas veränderte Fassung erhalten. Die bisher dem Bundesrat zustehende Befugnis, die dem einzelnen Besitzer für Einkauf und Zuchtzwecke zu belassenden Hafermengen zu bestimmen, ist auf den Reichskanzler übergegangen, ebenso ist dem Reichskanzler die Befugnis erteilt, zu gestatten, daß dem Besitzer auch noch weitere Mengen Hafer belassen werden dürfen. Es ist dabei an die Befüllung von Hafer an Zugkälber und Zugochsen, an Zuchtstier und Zuchtstübe gedacht. Neu ist die Bestimmung, daß auch solcher Hafer enteignet werden kann, der in die Hand eines Nichtlandwirts übergegangen ist und von ihm zu dem Zwecke, zu dem er erworben wurde, nicht gebraucht wird. Die zeitweilig erteilte Befugnis, für den eigenen Betrieb Hafermehl zu erzeugen, wird dem Landwirt wieder gewährt, ebenso die im Januar wegen der Haferknappheit stark beschränkte Befugnis der Kommunalverbände zum Ausgleich innerhalb der eigenen Bezirke zwischen den Haltern von Einhäusern oder Zuchtställen einzelner und landwirtschaftlichen Unternehmern andererseits. Die Herstellung von Hafermehlmitteln für den eigenen Betrieb ist aber von einem besonderen Erlaubnis abhängig. Dem Reichskanzler ist die Möglichkeit gegeben, die Kontingente der Hafermehlmittelabgaben höher fest zu setzen als die Friedensproduktion, da es wichtig erscheint, die Herstellung von möglichst großen Mengen von Hafermehlmitteln zu ermöglichen. In der vorläufigen Verordnung war eine Befreiung der kontingentierten Betriebe durch die Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresversorgung vorgesehen. In der Praxis haben die Bezirke dem erforderlichen Hafer freihändig gegen von der Reichskanzlerstelle ausgestellte Bezugsscheine durch Vermittlung eines von ihnen selbst gegründeten Syndikats, der „Hafer-Einkaufsgesellschaft“ erworben. Da das Verfahren sich bewährt hat, gibt ihm die neue Verordnung die erforderliche Rechtswürde. Endlich ist eine weitgehende Nachkaufspflicht der Kommunalverbände geschaffen, die der Reichskanzlerstelle die Grundlage für eine bessere Ueberprüfung der vorhandenen Vorräte geben soll. Die Beschaffung und der Export von Hafer zu Saatzwecken ist vorläufig ganz unbeschränkt, dem Reichskanzler ist aber die Befugnis eingeräumt, später Bestimmungen über den Verkehr mit Hafer zu Satzworten zu erlassen.

Nagold, den 1. August 1916

R. Oberamt.
Kommerzell.

Zur Ausführung der neuen Bestimmungen des Stills. des Reichskanzlers über den Verkehr mit Meise, Seifen-

pulver und anderen fetthaltigen Waschlösungen vom 21. Juli 1916 (Reichsanzeiger Nr. 766), Staatsanzeiger Nr. 173, hat die R. W. Zentralstelle für Gewerbe und Handel am 29. Juli d. J. unter Nr. 59 460 folgende Vorschriften erlassen:

„Für die nach § 3 der Bekanntmachung auszufüllenden Zusatz-Seifenkarten sind dieselben Seifenkarten zu verwenden.“

Bei jeder Abgabe von Karten insbesondere von Zusatzkarten ist darauf zu achten, das diejenigen Marken von der Karte abgetrennt werden, die für den bereits abgelaufenen Zeitraum bestimmt sind.

Die Abgabe von Seifenkarten einschließlich der Zusatz-Seifenkarten ist in den gemeinsamen Abgabekarten für Mehl, Fleisch, Butter, Zucker zu vermerken.

Zu den Ausweisen für technische Betriebe und Gewerbetreibende (§ 3 Abs. 2 der Verordnung) sind Vordrucke nach Muster zu benutzen. Die noch vorhandenen Vordrucke an Seifenbezugscheinen (§ 2 Abs. 2 und 3 und § 3 d. Verf. des Min. des Innern vom 29. April 1916, Staatsanzeiger Nr. 100) können aufgebraucht werden. Eine bestimmte Farbe dieser Bezugscheine ist nicht mehr notwendig. Ueber die ausgestellte Bezugsscheine ist ein Verzeichnis zu führen.“

Die Beschaffung der nach den neuen Vorschriften erforderlichen Seifenkarten wird von hier aus veranlaßt. Die Seifenkarten werden den Gemeindebehörden in den nächsten Tagen zugehen.

Den 1. August 1916.

Kommerzell.

Höchstpreise für Schlachttiere.

Es ist Berücksichtigung gegeben, auf die z. Zt. geltenden Höchstpreise für Schlachttiere wiederholt hinzuweisen.

L. Nach § 1 der S. B. O. zur Regelung der Preise für Schlachttiere und für Schweinefleisch vom 14. Februar 1916, Reichsgesetzblatt Seite 99, daß beim Verkauf von Schlachttieren durch den Viehhalter der Preis für 50 kg Lebendgewicht nicht übersteigen:

1) Für Schweine	
im Gewicht von 60 kg und darunter	78.—
„ „ „ „ über 60—70 kg	88.—
„ „ „ „ „ 70—80 „	88.—
„ „ „ „ „ 80—90 „	98.—
„ „ „ „ „ 90—100 „	108.—
„ „ „ „ „ 100—110 „	118.8
„ „ „ „ „ 110—120 „	124.2
„ „ „ „ „ 120—140 „	129.6
„ „ „ „ „ 140 „	135.—

Barthli der Korber

Von Seremias Gotthelf.

(Fortsetzung.)

Stöße von allen Seiten wurden dem Barthli dargebracht, man wollte ihn verfluchen, mit Wein zudecken, daß er Bräutchen und Heimgarten vergäbe. Aber Barthli war nicht erst gestern auf die Welt gekommen und von Natur nicht dumm. Er nahm, bis es ihn dünkte, er hätte genug und drei Länge sollten getrunken sein. Da wollte er sein Meißel haben und fort, aber man lockte ihn aus und der Spritsack ging von neuem an. Das Meißel hörte es, und obgleich es ihm beim Trinken war, als sei es halb fertig, so stellte es doch dasselbe ein, wollte keinen Fuß mehr versetzen, sondern mit dem Vater heim. Aber Benz wollte es nicht gehen lassen, sondern geriet immer frischer an ihm. Da kam die Wirtin wieder und sagte: Jetzt laßt mir das Meißel, ich verspreche es dem Alten und er soll es haben, und wer es nur noch antreibt, den treffe ich, und wenn es an einem Mal nicht genug ist, zweimal. Es nimmt mich wunder, ob in welchem Hause die Leute nicht ein- und ausgehen dürfen, wie sie wollen. Aber Wirtin, hätte geglaubt, du hättest mehr Verstand als ja. Seit wann ist's Sitte, mit einem Mädchen tanzen und es so trocken laufen zu lassen? Das tut dir kein rechter Bursch, besonders wenn er noch einen Kreuzer Geld im Sack hat, hier es von allen Seiten. Mit wär's manchmal lieber gewesen,

zu trocken zu gehen, als so einem Tröpflein ein Glas abzumehmen, antwortete die Wirtin. Aber meinwegen! soll ich eine Halbe bringen?

Als die Halbe getrunken war, fing die Geschichte wieder von neuem an. Benz wollte das Meißel nicht lassen, erst jetzt habe er recht Mut zum Tanzen, und mit dem Trinken sei es nicht gemacht, es müsse gegessen auch sein, heute müsse was gehen, er lege nicht ab. Das Mädchen meinte und der Alte war fuchswild. Benz schlumpfte ihn mit allen möglichen Ehrenzeichen aus. Da erschien die Wirtin, warf Benz mit ihrem mächtigen Arm in die lachenden Zuschauer hinein, daß er davon laufe wie ein Kegel von gewaltiger Kugel getroffen. Jetzt Alter, nimm das Meißel und mach, daß du mit ihm fortkommst, und daß mir sie keine antreibe oder plage, sonst treffe ich ihn, daß er weh, daß er getroffen ist, so tief das zornige Weib. Und unangefastet im Frieden zog der Alte mit seinem Kleinod ab.

Der Alte fuhr wie ein großer Feuerstein oder feuer-speisender Berg dahin, schlumpfte über alles im Himmel und auf Erden und nicht am wenigsten über sein Tochterlein.

So kamen sie heim und die Meißel sollte die Haushaltung machen und zwar hinten und vorn im Hause. Wie die Fliegen mit ihrem Traktament zusehen waren, wissen wir nicht, Klagen darüber kamen uns keine zu Ohren, aber über das seine schlumpfte Barthli ungemessen, und zwar hatte er etwas recht, wir müssen es sagen. Der Koffer war ganz ohne Sinn und Verstand, das Meißel hatte das Pulver vergessen, er kam ganz weh aus der Kanne. Die Erdäpfelrösti war schwarz wie ein Wollgut,

ungefalten und ungehmalen. Die Milch war ein unerhötes, nie erlebtes Getränk, denn im Versuch hatte Benz kein Salz und Butter in die Milch getan statt in die Käse. Man kann sich denken, was das für den hungrigen Barthli für ein Herrenleben war. Er war drauf und dran, was er sonst nie machte, ins Wirtshaus zu gehen und nachzubessern und den Leuten zu klagen, wie es ihm ergangen und was er für ein Meißel habe. Zum guten Glück fiel ihm noch zu rechter Zeit ein, der Teufel sei von je ein Schelm gewesen, es wäre sehr möglich, daß er es jetzt noch wäre und Benz und Käse zusammenführen könnte, so oder so. Er bestellte sein Handgeißel mit einem Stück Käse aus, trank frisch: Geismlich dazu und pafte scharf auf Käse, in welcher Richtung dessen Augen gingen, ob es wohl jemanden erwarde oder nicht. Und als es ihm sagte, es wolle zu Bett, es sei müde und schlaf, da ward ihm die Sache erst recht verdächtig. Aber wart du Käse, du bist mit noch lange zwenig. Barthli ist die und andern schlau genug. Wart bis morgen, dann will ich die die Schlauch auflegen, daß du sie faustdick am Leibe greifen kannst, brummelte der Schlauch. Nun machte es der Alte schlau. Er stellte sich in die sieben Bohnenstücken, von denen aus er die Zugänge zum Häuschen überfah und namentlich die Fensterchen allzumal, die blinden und die halbblinden. Da lauerte er wie die Katze auf die Maus und dachte: Wartet nur, der alte Barthli ist euch schlau genug, der tut euch Pulver in die Kanne und Salz in die Käse. Er machte sich g'habelig wie ein buchernes Schell in seinen Bohnenstücken, und das war ihm keine Kunst,



2) Für fette (höher zur Frucht benötigte) Samen und über
 im Gewicht von 120 kg und darunter A 93.—
 „ „ „ über 120—150 kg „ 113.—
 „ „ „ „ 150 kg „ 118.—

Diese Preise gelten für nüchtern gewogenes Vieh. Als „nüchtern gewogen“ gelten Schweine, die 12 Stunden vor ihrer Verwägung zum Verkauf nicht gefüttert worden sind. Bei Schafweiden, für welche diese Voraussetzung nicht zutrifft, sind vom ermittelten Lebendgewicht 5 vom Hundert abzuziehen. Bei Schafweiden, welche nach der Schlachtung trüchsig befunden werden, darf außerdem der Tragloos mit Inhalt in Abzug gebracht werden.

Jede Nebenabrede über Entschädigungen irgend welcher Art zur Umgehung des Höchstpreises ist verboten, insbesondere besonders hohes Trinkgeld, hoher Fuhrlohn, unangemessene Gewichtserhöhung, nicht nüchterne Ablieferung usw.

Die Höchstpreise gelten für Verzehrung bei Empfang. Die Kosten der Beförderung bis zur nächsten Verladestelle des Viehhalters und die Kosten der Verladung dafelbst, sind in dem Höchstpreis inbegriffen. Nur wenn die Verladestelle weiter als 2 Kilometer vom Standort des Tieres entfernt ist, kann für diese Kosten ein Zuschlag zum Höchstpreis berechnet werden, der für jede angefangene 50 kg A 1.— nicht überschreiten darf.

II. Die Preise beim Verkauf durch den Händler unmittelbar an den Verbraucher oder Bearbeiter sowie für den Verkauf durch den Viehhalter auf öffentlichen Schlachtviehmärkten und in öffentlichen Schlachthäusern dürfen die in III. I. angegebenen Preise um folgende Beträge nicht übersteigen:

- a) wenn das Tier in Stuttgart abzuliefern ist, um 10 vom Hundert,
- b) wenn das Tier in einer Gemeinde abzuliefern ist, die bis zu 25 Kilom. (nach Land- oder Schienenweg gemessen) von Stuttgart entfernt gelegen ist, um 8 vom Hundert,
- c) wenn das Tier in einer Gemeinde abzuliefern ist, die mehr als 25 Kilom. von Stuttgart entfernt gelegen ist, um 6 vom Hundert.

Hierbei ist das Lebendgewicht maßgebend, welches das Tier am Ablieferungsort nüchtern gewogen (siehe oben) aufweist.

Zwischenhandlungen gegen die festgesetzten Höchstpreise sind mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit G. L. Strafe bis zu 10000 A bedroht und werden unmissverständlich verfolgt werden.

Die Ortspolizeibehörden werden beauftragt, Vorstehendes in seinem ganzen Umfang ortsbüchlich bekannt zu machen und bei jeder Gelegenheit die Landwirte u. Schweinehalter über die bestehenden Höchstpreisbestimmungen zu belehren, auch darüber zu wachen, daß Ueberschreitungen nicht vorkommen.

Die Landjägerschaft ist angewiesen, Höchstpreisüberschreitungen unmissverständlich zur Anzeige zu bringen.

Regard, den 20. Mai 1916. Kommerzell.

Der amtliche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 2. Aug. Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Somme griff der Feind abends mit sehr starken Kräften, aber vergeblich den Abschnitt von Maucourt bis zur Somme an, nachdem er bereits am Nachmittag bei einem Teilunternehmen gegen das Gehöft Monaca durch raschen Gegenstoß deutscher Bataillone eine blutige Schlappe erlitten hatte. An der Straße Mariecourt—Clerf ist er bis zu unserem völlig eingeebneten Graben vorgebrungen. Die

denn er war von Natur schon fast so, und folgte die Ohren wie ein Haas in einem Krautacker. Er hörte immer etwas, bald hinten bald vornen, bald links bald rechts, es knisterte was im Laube, es trappelte auf der Straße, es schlich etwas, es hustete, kurz er hörte alles mögliche, aber es kam niemand. Es sprach ihn, es fiel ihm ein, der Kerl könnte schon drinnen sein, er hörte drinnen was. Nichtig, da redete er. Barchit schlich wie eine Spinne, wenn sie eine Fillege um ihr Netz jucken hört, gegen seiner Tochter Zeit, stand still und wollte wissen, wer da sprach und was, und wenn's Zeug sei, ihn prägnant nicht für Spöck. Aber er verstand sich nicht auf die Töne, bis er dicht vor dem Bette stand. Da hörte er, wie Käsefäule brummt, drill drill, drill drill, drillum drillum drillum, drillurll, drillurll.

Fortsetzung folgt.

Was alle Meister der Kriegskunst vom Schützengraben hielten.

Wenn auch die systematische Ausbildung des Schützengrabenkrieges erst eine Erfindung der allerneuesten Zeit ist, so haben doch Friedbefestigungen in den Kriegen aller Epochen eine Rolle gespielt, und bedeutende Heerführer haben den Wert solcher Befestigungen wohl erkannt. Caesar verwendete in ausgebreitetem Maße solche Feldbefestigungen im gallischen Kriege, besonders in seinem letzten Feldzuge, bei Alesia. Er ließ hier von seinen Truppen 20 Fuß breite Gräben ausheben, in die er Wasser leitete, dahinter Wälle und Pallisaden aufzuführen und erschwerte den Feinden den

feindlichen Verluste sind wieder erheblich. Südlich der Somme haben sich bei Vellay und Etrées detliche Kämpfe abgepielt.

Rechts der Maas machten wir nordwestlich und westlich des Werkes Thiamont Fortschritte, gewannen die Bergnahe nordöstlich der Feste Souville und drückten den Feind im Bergwald, sowie im Vanfécwäldchen wesentlich zurück. An unermundeten Gefangenen sind 19 Offiziere, 928 Mann eingebracht und 14 Maschinengewehre geborgen.

Englische Patronillen, die im Abschnitt Operm—Armentieres besonders tätig waren, wurden überall abgewiesen.

Die feindlichen Fliegerangriffe gegen Ortshäfen hinter dem nördlichen Teil unserer Front wurden wiederholt. Von militärischem Schaden ist kaum zu reden. Die Verluste unter der Beobachtung mehren sich. Wie nachdrücklich gemeldet wurde ist in der Nacht zum 31. Juli auch Melou (in Belgien) angegriffen worden. Das Schulenkloster und die Kirche sind getroffen.

Durch Abwehrfeuer wurden drei feindliche Flugzeuge und zwar nördlich von Arras, südwestlich von Bapaume und bei Pozieres, im Luftkampf eines bei Monthois abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem nördlichen Teile der Front keine wesentlichen Ereignisse.

Südwestlich von Pinsk wiederholten sich die russischen Unternehmungen beiderseits des Kobellers mit verstärkten Kräften und dehnten sich auch auf die Gegend von Lubieszow (am Stochod) aus. Sie wurden glatt abgewehrt. Mehrfache Angriffe im Stochodbogen (nordöstlich der Bahn Rowel—Rowna) brachen bereits im Sperrfeuer vollkommen zusammen. Immer wieder lief der Gegner ohne Rücksicht auf seine großen Menscherverluste gegen unsere Stellungen zwischen Wietomiec und Turja an. Alle seine Unternehmungen blieben erfolglos.

Bei der

Armee des Generals Grafen von Bothmer

sind feindliche Teilangriffe in der Gegend westlich von Widniowezil (an der Suppa) und bei Wlechniow (am Koropiec) gescheitert.

Balkanriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Beachtung: Das W.B. schreibt: Im deutschen Vortagebericht vom 1. 8. bitten wir im zweiten Absatz in der letzten Zeile richtig zu lesen: ... gestützt auf die französische Stellung nördlich von Fleres (nicht Fleury), ebenso in dem Rückblick auf die englisch-französische Offensiv in der zweiten Zeile: Über sie werden nach ihren Erfahrungen vom 20., 22., 24., 26. und 30. Juli usw.

Zu den Kämpfen im Sommergebiet.

Die „Postliche Ztg.“ meldet, daß König Friedrich August von Sachsen vom Kaiser ein Telegramm erhalten habe, in dem der Kaiser dem König mitteilt, daß sich die Truppen des 12. sächsischen Reservekorps am 30. Juli ganz besonders ausgezeichnet haben. Der König habe dem Kommandanten dieses Korps daraufhin seinen warmsten Dank und seine vollste Anerkennung ausgesprochen.

Ansturm auf jede Weise. Er kannte auch schon andere Mittel des heutigen Schützengrabenkrieges, so Drahtverhau, maskierte Pöcher, in denen späte Wälle eingerammt waren usw. Nach ihm wurden die römischen Legionäre mit Spaten ausgerüstet, so wie es heute wieder bei unsern Truppen der Fall ist. In der modernen Kriegsgeschichte hat nach Belisarius Karl V. das Verdienst, als erster neuerer Heerführer die Wichtigkeit der Feldbefestigungen erkannt zu haben. Er fügte jedem Regiment seiner Landknechte eine Kompanie von 400 Monieren bei, die die Schanzarbeiten auszuführen hatte. Diese Vorsicht war sehr angebracht, denn der Landknecht liebt das Arbeiten mit Spaten und Hacke durchaus nicht und verwarf es als „unter seiner Würde“, so daß man Bauern dazu zwingen mußte, die oder nicht immer zur Hand waren und die Befestigungen nicht sohgemäÙ ausführten. In der Zeit der Mandorliertaktik, da sich die Heer oft Monate, selbst Jahre lang gegenüber lagen, wurden die Feldbefestigungen noch viel eifriger gepflegt als in der Epoche der Landknechte. Luxemburg verwendete sogar seine Ketter — was an die Befestigung unserer Kavallerie erinnert — zum Graben ausheben; jeder beiläufige Mann hatte an seinem Sattel eine Schaufel und eine Hacke hängen; es bedurfte freilich der strengsten Disziplin, um die Kräfte dieser Arbeiter zu zwingen. Auch Friedrich d. Gr. ist ein überzeugter Anhänger der Befestigungen gewesen. „Der Offizier“, sagt er, muß sehr vieles wissen, aber eine der wichtigsten Kenntnisse ist für ihn die der Befestigung.“ Das besetzte Lager, das er 1761 bei Bunzelwitz bezog, hat lange für ein Muster einer besetzten Anlage

Herzog Albrecht von Württemberg Generalfeldmarschall !!

W.B. Stuttgart, 2 August. Tel. Herzog Albrecht von Württemberg ist unter dem 1. ds. Mis. zum Generalfeldmarschall ernannt worden.

Aus diesem Anlaß sind dem Herzog ein Handschreiben S. M. des Kaisers und ein Telegramm S. M. des Königs zugegangen. Das Handschreiben des Kaisers hat folgenden Wortlaut:

„Eure Königliche Hoheit führen seit nunmehr zwei Jahren den Oberbefehl über die älteste Armee. In Beginn des Krieges in der Mitte der deutschen Heere haben Eure Königliche Hoheit in raschem Siegeszuge die Armee von Erfolg zu Erfolge geführt, haben dann den Ansturm des Gegners in Standen zum Scheitern gebracht und halten nun, allen Schwerverkettungen des vorzigen Kriegsschauplatzes mit den tapfersten Truppen trotzend, die Wacht bis zur Rheinmündung. In unermüdlicher Tätigkeit, Ausdauer und Kraft haben Eure Königliche Hoheit insbesondere den Königlich württembergischen Gruppen, die in bewährter Front und mit unvergleichlichem Feldman mit allen übrigen deutschen Stämmen mitwirken, ein leuchtendes Beispiel. Die rastlose Friedensarbeit Eurer Königl. Hoheit an der Spitze des Rgt. Württ. Armeekorps hat ihre schönsten Früchte getragen. Mit größter Anerkennung und wärmstem Danke gedenke ich dessen heute, und es ist mein lebhaftest Wunsch, dem besonders Ausdruck zu geben. Ich ernehme deshalb Eure Königliche Hoheit, den ruhmvollen Führer der ältesten Armee, zum Generalfeldmarschall.“

Das Telegramm des Königs lautet:

Ich ernehme Eure Königliche Hoheit in warmer Anerkennung der hohen Verdienste, welche Eure Königliche Hoheit in den beiden verfloßenen Kriegsjahren sich sowohl um unsere gemeinsame, große Sache, als auch insbesondere um das Wohl der württembergischen Truppen erworben haben, zum Generalfeldmarschall.

Die weiße Fahne.

Artikler der Ausländer über den National-Ausschuß.

Unsere Bedenken, die von einer großen Anzahl gut nationaler Blätter von allem Anfang gegen die Webedsche Gründung des „Deutschen National-Ausschusses“ wegen der Wirkung auf das Ausland gestellt worden sind, haben sich nur allzusehr als voll berechtigt erwiesen. Es ist nach der Lage der Dinge nicht mehr daran zu zweifeln, daß allgem. in der neue Ausschuss als das erste Anzeichen für das Hissen der weißen Fahne seitens Deutschlands gewertet wird. Das von allen Seiten jenseits der Reichsgrenzen herüberdrömende Echo läßt keinen Zweifel über den schweren Schaden, den die Gründung, an der nach dem Urteil in der Presse aller Schattierungen zu schließen, kaum jemand in Deutschland seine Freude hat, bereits den deutschen Interessen getan hat. Eine Billenlese von Auslandstimmen, die sich beliebig vermehren ließe, mag das belegen:

Die „Westminster Gazette“ und der „Observer“ sprechen übereinstimmend nur von der „peace campaign“, der Friedenskampagne in Deutschland, wobei die erstere darauf hinweist, daß Fürst Wedel bei seinem Unternehmen die volle Unterstützung (full support) des Kaisers habe. „Daily Chronicle“ spricht die Webedsche Gründung als „offizielle Friedensgesellschaft“ an und stellt fest: „Sicherlich hat sie die Billigung des Reichskanzlers“. Sie schließt daran eine Wiederholung der Bedenken, die Graf Krentlow in der „Deutschen Tageszeitung“ geltend gemacht hat, und sagt dann bezeichnenderweise: „Zweifellos ist des ehrenwerthen Grafen Argwohn wohl begründet.“

Die deutschfeindliche „Gazette de Louvain“ gibt ihrer Noiz über die Gründung die bezeichnende Ueberschrift „Un soupir allemand“, „Ein deutscher Seufzer“; die

in Felde gegolten, und er zog für seine Strategie aus den Schanzarbeiten die größten Vorteile. Erzherzog Karl, der Sieger von Aspern, ist ebenfalls ein Lobredner der Befestigungen. „Das Aufwerfen von Befestigungen im Felde“, sagte er, „hat sowohl einen moralischen als physischen Wert. Die Befestigungen setzen der Kühnheit des Feindes ein starkes Hindernis entgegen, und sie schützen ihre Verteidiger gegen das Feuer der Gegner; sie machen auch unerfahrene Offiziere fähig, an wichtigen Punkten standzuhalten, und lassen ihn in keinem Zweifel über die Verwendung der Truppen und Kanonen. Aber, wie jedes Werkzeug verlieren sie ihren Wert, wenn man von ihnen einen falschen Gebrauch macht, d. h. wenn man sie ohne Kunst und Verstand anlegt und ohne Tapferkeit verteidigt.“ Napoleon dagegen, der „seine Kriege mit den Beinen seiner Soldaten gewann“, hielt von den Befestigungen wenig, da sie nach seiner Ansicht den Gang des Krieges verschleppten und die Entscheidung aufhielten. Er hat Schützengräben wenig verwendet; bei der großen Ardenschaft aber, die er auf St Helena mit seinen Taten und Anschauungen abhielt, sein Bedauern darüber mit den Worten ausgesprochen: „Diesen, die die Hilfe leugnen; die die Kunst des Ingenieurs einem Heere im Felde gewähren kann, berauben sich damit unvernünftigerweise eines stets verwendbaren, immer nützlichen und oft unentbehrlichen Hilfsmittels.“ Freilich muß zu diesen Urteuren großer Feldherren bemerkt werden, daß die Befestigungen der Vergangenheit sich doch in wesentlichen Punkten von den heutigen Schützengräben im Stellungskriege unterscheiden.

„Unke Cotta gonda in Lugano mel zum ersten in Deutschland Ueber wecken falls ist kein Wo Was National-A Geschlossen Wenn es ist Fähigkeit nicht kierung der Wort von wenn er es richtiger Anwendung vor allem d zu wecken. Ist nichtig P schen entschie meint ist, kann, als „Frieden“ a davon nicht glemlich did ein solches Vorgängen an die Def cherle an it verschieden nur ein W. Wir h bemerkt, die schen Natio im Innern Städte wle urs desha. Wir h Mißdeutung auszuweisen. treten des Die Herren einen Ausg im deutschen lande sieht Man erblic In keinem amlich so w wie bei un die Frieden will sie In unseren G Hoffnungen feren tapfer seligen Kri. „D Balth „Deutshl angetreten Der Christi England be lischliche w gerichte w und verwur. Serbissh Wie sind sich de Serben hä aber über u ungeheuerer gen seien s schwierig. Erfolg Konstler teilt m Eines auf feindlich schirmenes f feuer vertri einer der n An d vorgehob abteilungen Kördlich o tes feindlich Inlassen f fest hatten, des abgef Kavallerie Maschineng. Lond hat seinen



Del. Herzog dem 1. ds. Ms. werden.

n Gaudisgramm S. M. den des Kaisers

t nurmehr zwei... die deutsche Heere... zum Schützen... überlegenheit des... In unerwarteter... neben dem... mit allen... ein... Eurer... Mit größter... dem... errense... Führer...".

n warmer... die Eure Königl... Kriegsjahren... Sache, als auch... Truppen...".

National-Ausschuss.

den Anzahl gut... die Weidliche... wachen... sind, haben... wesen. Es ist... zu zweifeln... erste Angelegen... Deutschlands ge... der Reichs... weisel über den... der nach dem... schließen, kaum... den deut... von Auslands... das belegen... "Offizier" (pre... "campaign", der... die erstere darauf... unternehmen die... ers habe.

Gründung als... ist: Sicherheit... Sie schließt... Graf Kewenow... macht hat, und... ist des eben...".

me" gibt ihrer... die Ueberchrift... "Seufzer"; die

Strategie aus den... Herzog Karl, der... der Beschaffen... im Felde...".

des Feindes ein... ihre Verteidiger... und unerfahrene... gehalten, und... dung der Trup... verlieren sie... Bedenken anlegt... dagegen, der... waten gewann...".

nach seiner An... die Aufstellung... verwendet; bei... St Helena mit... Bedenken da... denjenigen, die die... einem Heere... mit unvernünfti... glichen und oft... diesen Neuge... doch die Feld... in wesentlichen... im Stellungs-

„Unita Cattolica“ in Florenz spricht von der „Friedenspropaganda in Deutschland.“ und die „Gazetta Teicnese“ in Lugano meint kurzgehand: „Es genügt, festzustellen, daß zum ersten Male offiziell, öffentlich in Deutschland und nur in Deutschland vom Frieden gesprochen wird.“

Ueber die Bedeutung dieses im ganzen Ausland erweckten falschen Urteils über Deutschlands Kriegsmüdigkeit ist kein Wort zu verlieren.

Was will es da besagen, wenn jetzt nachträglich der „National-Ausschuss“ seinen Lehrsatz dahin formuliert: „Geschlossenheit nach innen, Entschlossenheit nach außen.“ Wenn es ihm um die erstere zu tun war, so hätte er seine Tätigkeit nicht mit einer sofortigen Anrempelung und Bräherung der „Anschlusskisten“ beginnen dürfen und das böse Wort von der „Unerschlichkeit“ vermeiden müssen; und wenn er so sehr für Entschlossenheit nach außen ist, so wäre es richtiger gewesen, durch ein energisches Eintreten für die Anwendung aller uns zu Gebote stehenden Kriegsmittel, vor allem der U-Boote, ein anderes Echo im Auslande zu wecken, wie geschehen. Aus seiner neuesten Erklärung ist nichts Positives zu entnehmen, vielmehr läßt ihr Schlagwort entschieden die Folgerung zu, daß, wenn er ernst gemeint ist, der „National-Ausschuss“ nichts Besseres tun kann, als sich dem „Unabhängigen Ausschuss“ für einen Frieden“ anzuschließen. Wie fürchten nur, er wird sich davon nicht überzeugen lassen, wobei ihm sein anscheinend ziemlich dieses Feld die besten Dienste leisten. Denn ohne ein solches wäre er wohl kaum imstande gewesen, nach den Vorgängen der letzten Wochen seltener eine Rundgebung an die Öffentlichkeit zu beschließen, ohne über die mancherlei an ihn gerichteten Fragen, vor allem über die verschiedenen Ablagen von Mautsach, Gesetz u. a. auch nur ein Wort zu verlieren.

Wir haben schon wiederholt und erst gestern wieder bemerkt, daß die Tätigkeit der Friedensapostel des deutschen National-Ausschusses weder die beabsichtigte Wirkung im Innern noch nach außen haben kann. Auch württ. Städte wird beglückt mit der „Friedenspropaganda“, es sei uns deshalb gestattet, folgendes nochmals festzustellen.

Wir haben alle Ursache, die Zustände im Innern nicht Mißdeutungen des feindlichen wie neutralen Auslandes auszuweisen. Diese aber lassen sich beim öffentlichen Auftreten des National-Ausschusses nie und nimmer vermeiden. Die Herren können hoch und teuer versichern, daß sie nur einen Ausgleich der Anschauungen über die Friedensziele im deutschen Volke herbeizuführen beabsichtigen, im Auslande sieht man das Vorgehen mit andern Augen an. Man erblickt darin nur Kriegsmüdigkeit der Deutschen. In keinem der kriegsführenden Länder ist amtlich wie außeramtlich so viel von Friedensbereitschaft gesprochen worden, wie bei uns. In den gegnerischen Ländern bedroht man die Friedensredner mit Gefängnisstrafen und die Volksmenge will sie lynchen. Darum; Schwelgen und handeln, daß unserer Gegnern endlich der Mut sinkt, nicht aber: ihre Hoffnungen beleben, ihre sinkende Kraft stärken und unsere tapferen Kämpfern in Feld und Heimat diesen ungeliebten Krieg verlängern!

„Deutschland“ auf der Rückreise.

Baltimore, 2. Aug. WTB. Tel. (Neuter). Die „Deutschland“ hat gestern nachmittag ihre Rückreise angetreten.

Der Zeppelin schaden in England.

Christiana, 1. Aug. Privattelegramm. Reisende aus England berichten, daß durch den Angriff der Zeppelinluftschiffe vom 28. zum 29. Juli sehr großer Schaden angerichtet worden ist. Auch seien viele Menschen getötet und verwundet worden.

Serbische Unternehmungen vor Saloniki.

Wie die kolloidischen Blätter aus Saloniki melden, sind seit drei Tagen serbische Operationen im Gange. Die Serben hätten einige Höhen besetzt. Der Feind verfolge aber über eine glänzende und zahlreiche Artillerie, die mit ungeheurer Genauigkeit arbeite. Die bulgarischen Stellungen seien sehr gut ausgebaut. Ein Angriff sei daher sehr schwierig.

Erfolgreiche Gefechte an der ägyptischen Front.

Konstantinopel, 31. Juli. WTB. Das Hauptquartier teilt mit:

Eines unserer Flugzeuge warf mit Erfolg Bomben auf feindliche Lager und Parks. Ein über Ari Burnu erscheinendes feindliches Flugzeug wurde durch unser Geschützfeuer vertrieben. Ein feindliches Schiff lief an der Küste einer der westlich von Asvalik gelegenen Inseln auf.

An der ägyptischen Front lieferten die von unseren vorgeschobenen Truppenkörpern vorgeschobenen Aufklärungsabteilungen den feindlichen Patrouillen erfolgreiche Gefechte. Nördlich von Katta fiel ein von unserm Feuer beschädigtes feindliches Flugzeug auf das Meeressufer nieder. Die Insassen flohen, nachdem sie das Flugzeug in Brand gesetzt hatten. Eine unserer Patrouillen versagte in der Nähe des abgeschossenen Flugzeugs eine Abteilung feindlicher Kavallerie und erbeutete ein vom Flugzeug abgenommenes Maschinengewehr und anderes Material.

Lord Grey of Fallodon.

London, 2. Aug. WTB. Oberhaus. Lord Grey hat seinen Sitz als Viscount of Fallodon eingenommen.

Die Volkernährungs-Fragen im Landtag.

Die Zweite Kammer setzte die Beratung der Volkernährungsfragen am Dienstag fort. Im Einlauf befand sich ein Antrag Feuerstein (S.) betreffend Förderung des Genossenschaftswesens und Schaffung einer gesetzlichen Vertretung der Verbraucher, sowie eine Anfrage Sommer (3.) an den Minister des Innern hinsichtlich der Zulassung von Getreide an Landwirte, deren Ernte durch Hagelschlag vernichtet wurde. Als erster Redner sprach der Abg. Andre (3.), der erklärte, mancher Fehler in der Ernährungsfrage wäre nicht vorgekommen, wenn den Vorstellungen der württembergischen Regierung in Berlin Rechnung getragen worden wäre. Der Umstand, daß die württemb. Versorgungsanstalten sich so gut bewährt hätten, sei für seine Partei Veranlassung gewesen, den Antrag zu stellen, das Württemberg als Selbstversorgungsgebiet erklärt werde. Der Redner erwähnte aus einer in Stuttgart gehaltenen Besprechung Vorschläge des Kriegsernährungsamts hinsichtlich der Sauerkraut- und Kollobkregelung und bezeichnet diese Vorschläge als Eingriff in die württ. Verhältnisse, der allgemeine Unzufriedenheit in der Bevölkerung hervorgerufen werde. Ferner wünschte er die Schaffung weiterer Preisprüfstellen. Von einer abschließlichen Zurückhaltung der Milch könne keine Rede sein: diese sei zurückzuführen auf den Personalmangel und die Verteuerung der Kraftfuttermittel. Abg. Fischer (S.) führte gegenüber dem Zentrumsantrag betr. Bezeichnung Württembergs als Selbstversorgungsgebiet aus, es sei zu sagen, daß das als Vorbild angezogene bayerische Vorgehen in diesem Krieg nicht als durchweg vorbildlich zu bezeichnen sei. Abg. Vogt-Weinsberg (S.R.) erwähnte die Verbraucher zur Beobachtung unter Hinweis darauf, daß die Kartoffeln so reichlich auf den Markt kommen, daß man von einer Ueberführung des Berliner Kartoffelmarkts reden könne. Die diesjährige Ernte des Deutschen Reiches werde eine viel gleichmäßigere sein als im vergangenen Jahr. Das Lob des Ministers für die Frauen auf dem Lande werde manches bittere Wort vergessen machen. Die Bitte Störers wiederhole er, daß die vielen noch schwebenden Gerichtsverhandlungen wegen der Hauserschlagungsvorbote niedergeschlagen werde. Wenn die württ. Landwirte die Hälfte ihrer Kartoffeln an die Verbraucher abgeben müßten, sei für die Schweinezucht und -mast zu befürchten. Die Verringerung der Milchanklieferung nach Stuttgart sei auch auf die Sommerzeit zurückzuführen, deren Verabschiebung auf 1. Oktober der Bauer eindringlich wünsche. Auch im dritten Kriegsjahr werde man keinen Ueberfluß haben aber doch nicht so viel entbehren müssen wie im letzten Jahr. Abg. Pflüger (S.) bezeichnet es als Aufgabe der Erzeuger, dem ganzen Volk die Ernährung zu ermöglichen. Er begrüßt die württ. Verbrauchsregelung und betont, daß am Widerstand der preussischen Interessenten manche begriffenweisende Vorschläge der württ. Regierung im Bundesrat gescheitert seien. Mit Nachdruck trat der Redner der Auffassung entgegen, als ob seine Partei die Gesamtheit der Landwirte als Wucherer betrachte.

Aus Stadt und Land.

Magold, 3. August 1916.

Mehrenfest.

Das Eisenerz Kreuz haben erhalten: Unterzahlmeister Joseph Widmann von Bellingen; Unteroffizier Ulrich Greule von Oberkollmangen.

Die Eib. Verdienstmedaille wurde verliehen: Joh. Gg. Hafner von Bellingen.

w Tübingen. Im großen Saale des Museums fand die vom Deutschen Nationalauschuss einberufene Versammlung statt, in der Unterstaatsprofessor Dr. von Blumne einen Vortrag über das Thema „Deutschland an der Schwelle des dritten Kriegsjahres“ hielt. Die einstündige, von steter vaterländischer Begeisterung und hohem Ernst getragene Rede machte auf die Zuhörer, deren Zahl sich auf etwa 600 belief und die sich aus allen Kreisen der Bürgerchaft zusammenschleht, sichlich einen tiefen Eindruck. (Anm. der Schriftl. Wie wir hören wird Professor Dr. von Blumne voraussichtlich am Sonntag, 13. Aug., in Magold sprechen).

Rechtspflege.

r Rottweil. Vor dem Schwurgericht begann die Verhandlung gegen den Schneidelehrling August Hildebrand, gebürtig von Wehingen, wohnhaft in Eutingen O.B. Nord. Dem Angeklagten ist zur Last gelegt, er habe am Mittwoch, den 8. Dezember vorigen Jahres, unter Mitführung wahrscheinlich eines Deiles, also einer Waffe bei Begehung der Tat abends zwischen 5 und 6 Uhr aus der Schloßkammer im Hause des Zimmermanns Josef Sockler in Eutingen diesem gefährliche Sachen mit Gewalt gegen eine Person in der Absicht rechtsmüßiger Zueignung weggenommen, nämlich: Wertpapiere im Werte von rund 17000 A., einen Revolver, ein kleines Holzschiffchen, enthaltend scharfe und andere Zinnschneide, zwei Dreisamtschläge, enthaltend Bescheinigungen und anderes, 10 A in Gold und zwar nachdem er die allein im Hause anwesende Ehefrau des Sockler, Magdalena Sockler, und deren zwölfjährige Enkeltochter, Maria Maurer, vermutlich durch mehrere Beschleie derart niedergeschlagen hatte, daß durch die gegen sie verübte Gewalt der Tod der Magdalena Sockler am 8. Januar 1916, der Tod der Maria Maurer dagegen schon am 10. Dezember 1915 eingetreten ist. Er habe in unmittelbarem Anschluß an diesem Raub das mit der Schauer zusammengebaute Wohnhaus des Josef Sockler durch Anzünden von Heu und Stroh in der Scheuer vor-

läßlich in Brand gesetzt. Der Angeklagte ist wegen Diebstahls wiederholt vorbestraft.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Altensteig, 2. Aug. Dem gestrigen Viehmarkt waren zugeführt: 55 Paar Ochsen u. Stiere, 44 Kühe, 53 St. Jung- oder Schmalvieh. Es galten Ochsen u. Stiere 1480—4256 Mk. pro Paar, Kühe 460—1310 Mk. pro Stück, Jung- oder Schmalvieh 315—1132 pro Stück. — Dem Schweinemarkt waren zugeführt: 28 St. Läufer Schweine und 158 Stück Milchschweine. Bezahlt wurde für Läufer Schweine 151—291 Mk. pro Paar, für Milchschweine 85 bis 125 Mk. pro Paar.

Letzte Nachrichten

(Sämtlich A.K.G.)

Berlin, 2. August. WTB. Kronprinz Rupprecht von Bayern und Prinz Leopold von Bayern sind nebst Herzog Albrecht von Württemberg zu preussischen Feldmarschällen ernannt worden.

Berlin, 2. Aug. WTB. Amtlich wird mitgeteilt: Während der Anwesenheit S. M. des Deutschen Kaisers an der Ostfront hat in Uebereinstimmung mit Seiner Maj. und Kgl. Apostolischen Majestät eine Neuordnung der Befehlverhältnisse stattgefunden, die der durch die allgemeine russische Offensive geschaffenen Lage Rechnung trägt. Unter Generalfeldmarschall von Hindenburg wurden mehrere Herrensgruppen der Verbündeten zu einheitlicher Verwendung nach Vereinbarung der beiden obersten Heeresleitungen zusammengestellt.

Berlin, 2. Aug. WTB. (Amtlich.) Am 28. Juli wurden an der englischen Ostküste von einem unserer Unterseeboote 8 englische Motorregler und ein englischer Fischdampfer versenkt.

Petersburg, 2. Aug. WTB. Die Pet. Tel. Ag. meldet aus Peking: Hier fand die Eröffnung des Parlamentes statt. Präsident Li Yuan Heng leitete den Treueid auf die republikanische Verfassung.

Bremen, 2. August. WTB. Boemans Tel.-Bur. meldet: Der Führer des Handels-U-Bootes Deutschland, Kapitän König, berichtet der Deutschen Ozean-Reederei S. m. b. H. Bremen aus Baltimore mit dem Datum vom 13. Juli dreifach wie folgt: Ich teile Ihnen hierdurch ergebendst mit, daß unsere Ausreise ohne jeden Zwischenfall verlief. Unsere Ankunft hier war mit weitgehender Vorsicht vorbereitet. Besichtigung und Vergeplag sind dank der Bemühungen der Herren Hilken usw. perfekt. Die Beladung des Bootes geht so schnell, als es die Verhältnisse gestatten, vor sich. Ich sehe der Abfahrt von hier und der glücklichen Heimkehr mit voller Zuversicht entgegen.

Genf, 3. Aug. Tel. Das Blatt „Paris Bild“ bespricht den letzten Angriff der Zeppeline auf England und sagt: In Paris schwärzen überall überlebende Berichte um, obgleich sie nur auf völlig unbestimmt gehaltenen Depeschen beruhen. Die Zahl der Zeppeline, die diesmal über Englands Küste erschienen, sei augenscheinlich größer als je. Frankreich, das auf die Kaltblütigkeit der Engländer vertraue, habe selbst nach dem Raub auf Karlsruhe mit einem Nachzug gerechnet. Offenbar wollten die Deutschen den Sohrstog des Kriegsbegins mit einem einschüchternden Attentat auf die gehyphen Engländer feiern. Liberté hält die Luftangriffe keineswegs für beendet. Der diesmal erfolgte Vorstoß war der größte und sollte sich zusammen aus kombinierten Attentaten von Zeppelin-, Flugzeug- und Wasserflugzeuggeschwadern. (N. L.)

Berlin, 3. Aug. Tel. Der Lok.-Anz. meldet aus Kopenhagen: Die National-Tidende berichtet aus London: Nur unbestimmte Meldungen sind über den großen Zeppelinangriff bekannt, aber das ist gewiß, daß es der größte Luftangriff war, der bisher von den Deutschen unternommen wurde. Ungemein zahlreiche Bomben sind abgeworfen worden. Der Umfang des Schadens ist unbekannt. (N. L.)

Wien, 2. August. WTB. Amtliche Mitteilung vom 2. August mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine Aenderung der Lage. In Ostgalizien drachen südwestlich von Bucacz, bei Wisnowczyk und im Süden, Südwesten und Westen von Brody mehrere zum Teil starke russische Angriffe zusammen; ebenso isolierten alle Anstengungen des Gegners zwischen der obersten Targa und der von Komwo nach Kowel führenden Bahn, die Front der Verbündeten zu durchbrechen, an der Abwehr der dort kämpfenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen. Welches Schicksal hatten schließlich mehrere starke Vorstöße des Gegners am Stochod-Knie bei Kanjowka.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist un verändert. In den Dolomiten wurde Mittich des Stel-Sattels der Angriff von italienischen Kompagnien abgewiesen.

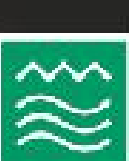
Ereignisse zur See.

Am 1. Aug. um 7^{1/2} Uhr früh brach ein Geschwader von 14 italienischen Großkampfflugzeugen über Pirano nach Istrien ein. Untenoffiziersleutnant Vanfield stieg in Istrien mit einem Seeflugzeug auf, verfolgte das feindliche Geschwader über ganz Istrien, erreichte dessen Stos. — 7 Caproni — über Fiume in 2700 Meter Höhe und schoß ein Großkampfflugzeug ab. Führer tot; 2 Beobachter gefangen. Vanfield und sein Flugzeug blieben unverfehrt.

Flottenkommando.

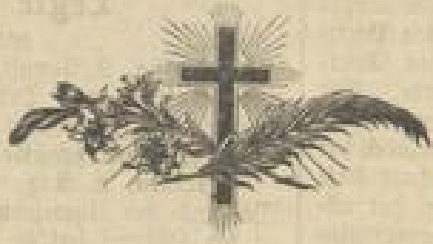
Wutmaßl. Wetter am Freitag und Samstag. Helz, trocken, später größere Gewitter.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Zehner. — Druck und Verlag der S. W. Salffert'schen Buchdruckerei (Karl Zeiler), Magold.



Rohrdorf, bei Nagold, den 3. August 1916.

Todes-Anzeige.



Verwandten und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß mein lieber, guter Gatte, unser Bruder, Schwager und Onkel

Louis Koch

Teilhaber der Firma Koch & Reichert

heute früh 4 Uhr im Alter von 53 Jahren von seinem schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Beerdigung Samstag 1 1/2 Uhr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die Gattin:

Luise Koch geb. Röhm.

Empfehlenswerte Bücher für die Einkochzeit.

Wir empfehlen:

Aabel, Das Einmachen der Früchte	1
Stolle-Schneider, Das Einmachen d. Früchte und Gemüse	.60
Weck, Koche auf Vorrat	1.75
Mertens Obst- und Gemüse-Einkochbuchlein	1.80

Jung, Gemüseverwertung im Haushalt	1.50
Marie Hahn, Kriegskochbuch	1.-
Holle, Prakt. Kriegskochbuch	1.40
Vorrätig bei	
G.W. Zaiser, Buchhandlung.	

Büchermarkt

Von den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt, die größere Ansprüche zu befriedigen imstande sind, empfehlen wir:

Anton Hendrich, Bis vor Paris

1.-
Von der Karnegie-Schlacht bis zum Fall Antwerpens.

Richard Joosmann, Der Herrin ein Gruß (Deutsche Minnelieder)

1.80.
Wie empfehlen ferner:

Paul Mohr, Der Kammerad

4.-
Alfred Dieze, Dismark im Leben und in deutscher Dichtung.

1.50
Deutschlands Frauen und Deutschlands Krieg.

1.80.
Aus der Sammlung „Trübsamkeit“

herausgegeben von Carl Busse

1. Band Aus Vätertagen

1.-
Kriegsbuch für die Jugend und des Volk

1.-
G. W. Zaiser'sche Buchhandlung, Nagold.

Sanitätsrat Dr. Schaller Frauenarzt ist zurück.

Sprechstunde Hohenheimerstr. 10

werktägl. 3—5 Uhr

für Auswärtige auch in Bethesda 10—11 Uhr.



Wer seinen Winterbedarf in Schuhfett

jetzt

beschafft, kauft billiger als während der Saison, muß das Schuhfett enthalten, wenn es wasserdicht machen soll.

Tran

Dr. Gentaer's
Schuhfett Tranolin und
Universal-Tran-Lederfett

sind einflussreiche Schuhfette und können prompt geliefert werden. Ebenso das beliebte nichtabfärbende Öl-Wachs-Lederputz Rigelin.

Heerführerplakate.

Fabrikant: Carl Gentaer, Chem. Fabrik, Göppingen. (Würtbg.)

Nagold, den 2. August 1916.

Die glückliche Geburt des dritten

Guben

zeigen in dankbarer Freude an

Korftverwalter Dietl u. Frau Klara geb. Hirzel.

Schönbrunn, 2. August 1916.

Statt besonderer Anzeige!

Trauer-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser herzenguter, innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater:

Johannes Dürr,

Gemeinderat,

am Alter von 71 Jahren nach in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Freitagmittag 2 Uhr.



Schiffingen, den 2. August 1916.

Trauer-Anzeige.

Bekanntem, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Unteroffizier Johannes Rauchenberger,

im Infanterie-Regiment Nr. 126,

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und der Silbernen Verdienstmedaille für Tapferkeit und Treue,

am Morgen des 11. Juli im Alter von 23 Jahren durch einen Brustschuß den Heldentod fürs Vaterland gefallen ist.

In tiefem Schmerze:

Christian Rauchenberger nebst Familie.

Sehe etwa



2 Eimer

hellen, guten

Apfelmost

dem Verkauf aus.

Christian Metzger, Strübr.

Dienstmädchen!

Wir suchen für unsere kleinen Haushalt sofort ein jüngeres Mädchen, welches schon gedient hat.

Geschw. Kleemann, Calw,

Leberstraße 98.

Berlaufen

ein kleiner weißer Hund, Ohren gelb. Vor Ankauf streng gemerkt. Näh. zu erf. in d. Geschäftst. d. Bl.

Ernte-Arbeiter

suchen in sehr gutem Hause bei Nagold auf einige Wochen dauernde Beschäftigung.

Angebote mit Lohnangabe unter N. 20 an die Geschäftst. ds. Bl.

Wüdingen.

Am nächsten Montag, mittags 1 Uhr, sehe ich ein 1 1/2-jähriges

Einstell-Rind

dem Verkauf aus.

Jakob Sindlinger, Jung, Mauer.

Haltet den Verwundeten! Ziehung gerast 8. August 1916.

Kriegs-Lotterie

des Württ. Landesvereins vom Roten Kreuz.

2380 nur bare Geldgewinne mindestens Mark

36000

Hauptgewinn bar Mark

15000

Loose zu 1 Mark.

13 Lose 12 Mk., Porto u. Liste 30 Pf.

Zu beziehen durch alle Verkaufsstellen und die Oberpostdirektion

J. Schweickert

Stuttgart, Telefon 6

Fernsprecher 1921.

Visiten-Karten

fertig! G. W. Zaiser, Nagold.

Ergebnis mit Auszahlung...
Zu einem...
das Sch...
tenden...
lichen...
Kleind...
leine...
Fürst...
Zu einem...
das Sch...
tenden...
lichen...
Kleind...
leine...
Fürst...

